Der Mann, der aus der Praxis kam : "Richtlinienpapst" Michael Hohn

Autor(en): **Schmid, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **106 (2009)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-839902

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Mann, der aus der Praxis kam: «Richtlinienpapst» Michael Hohn

Fast 20 Jahre lang leitete der Chef des Stadtberner Sozialamts, Michael Hohn, die SKOS-Kommission für Richtlinien und Praxishilfen (RIP). Nun ist er pensioniert. SKOS-Präsident Walter Schmid würdigt den integrativen Pragmatiker. Und sagt Danke.

Ende Februar ist Michael Hohn mit der Vollendung seines 60. Altersjahrs in Pension gegangen. Als Vorsteher des Fürsorgeamtes der Stadt Bern hat er viele Jahre lang nicht nur die Geschicke der Sozialhilfe in der Bundesstadt geprägt, sondern auch die Geschichte der SKOS und ihrer Richtlinien mitgeschrieben. Fast 28 Jahre lang wirkte Michael Hohn in verschiedenen Gremien unseres Verbandes mit. Als Mitglied der Geschäftsleitung und insbesondere als Präsident der Richtlinienkommission hat er die schweizerische Sozialhilfe massgeblich mitgestaltet.

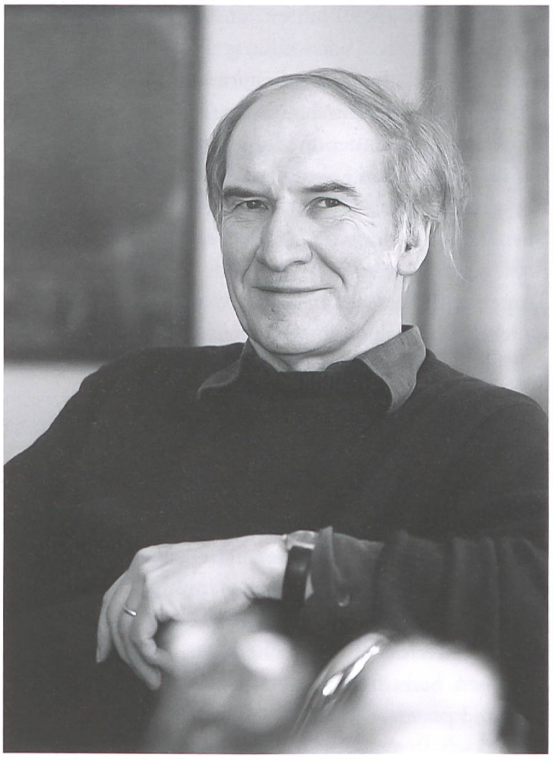
GUT GEERDETER PRAKTIKER

Als Michael Hohn 1990 zum Präsidenten der Richtlinienkommission gewählt wurde, begrüsste ihn sein Vorgänger als «Frontmann». Das war er tatsächlich. Michael Hohn kannte die Sozialhilfe von Grund auf und wusste immer, wovon er sprach. Dieses fundierte, gut geerdete Fachwissen spielte eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung der Richtlinien, denn ihre Praxisnähe, ihr Bezug zur Realität waren entscheidend für die Akzeptanz im Land. Auf fachlichen Konsens legte er in der Kommissionsarbeit grossen Wert: Die Chancen von Richtlinien, zu rechtsverbindlichen Normen zu werden, seien nur so gross wie ihre fachliche Überzeugungskraft – das war der Grundgedanke, der ihn stets begleitete. Als konzeptionelle Leitlinien, die dem Pragmatismus im Zweifelsfall Grenzen setzen, galten dem Juristen Hohn Gesetzmässigkeit und Verhältnismässigkeit behördlichen Handelns und der Gedanke der sozialen Gerechtigkeit.

Michel Hohn war in der Sozialhilfe nicht nur als ausgewiesener Kenner der Praxis bekannt, sondern er wurde – mit einem Augenzwinkern – auch gelegentlich «der Richtlinienpapst» genannt. Denn kaum jemand setzte sich so überzeugt für verbindliche Regelungen ein wie er, der die in letzter Zeit neu entflammte Diskussion um ein Bundesrahmengesetz erfreut zur Kenntnis nahm. Sie werde das Bewusstsein stärken, dass es klare, gesamtschweizerisch gültige Regeln brauche, meinte er dazu.

UNEITEL UND ENGAGIERT

Was ihn zur unbestrittenen Autorität machte, war seine integrierende Persönlichkeit. Er verstand es über lange Jahre, die verschiedenen Auffassungen und Positionen zur Sozialhilfe aufeinander abzustimmen und immer wieder einen Ausgleich der Interessen zu finden. Nur weil es ihm gelang, einen breiten Konsens zu erarbeiten, konnten die Richtlinien ihre Strahlkraft in der Sozialhilfe erlangen. Ohne seinen ausserordentlichen persönlichen und auch zeitlichen Einsatz wäre dies nicht möglich gewesen.



Michael Hohn. Bild: Béatrice Devènes

Seine Person aber stellte Michael Hohn nie in den Vordergrund. Er überliess gerne andern die Blumen, ihm ging es um die Sache. Das gab ihm jene Glaubwürdigkeit, die in Verbindung mit seiner Sachkenntnis, seiner Unbestechlichkeit und seinem scharfen Urteilsvermögen die SKOS-Richtlinien zu dem werden liessen, was sie heute sind: zum nationalen Wegweiser in der Sozialhilfepraxis. Die SKOS verdankt Michel Hohn viel. Es ist denn auch an ihr, ihm ganz herzlich zu danken. Wer mit ihm zusammenarbeiten durfte, wird ihm ganz besonders für die Freundschaft zu danken haben, die uns auch weiterhin verbinden wird. ■

Walter Schmid
Präsident der SKOS